

Nachhaltigkeitsverständnis für die Goethe-Universität



Vor dem Hintergrund existenter globaler sozial-ökologischer Krisen und damit verbundener Ungleichheiten und struktureller Ungerechtigkeiten **bekannt sich die Goethe-Universität zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung**, einen Beitrag zur sozial-ökologischen Transformation zu leisten, indem sie ihre Prozesse in Forschung, Studium und Lehre, Betrieb, Governance und Interaktion mit der Gesellschaft durchgängig auch an Nachhaltigkeit ausrichtet.

Die Goethe-Universität versteht Nachhaltigkeit als einen Such-, Lern- und Gestaltungsprozess, mit dem Ziel, global ein würdevolles Leben für heutige und zukünftige Generationen unter Einhaltung der planetaren Grenzen entsprechend dem Modell der Donut-Ökonomie zu ermöglichen. In der Ausformulierung der Handlungsdimensionen orientiert die Goethe-Universität sich an der Agenda 2030 und den 17 Sustainable Development Goals (SDGs). Die Prinzipien der Klimagerechtigkeit und die Verschränkung der Dimensionen Umwelt, Soziales und Ökonomie werden dem Prozess zu Grunde gelegt.

Das Nachhaltigkeitsverständnis dient der Goethe-Universität als Grundlage für die Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie, die strategische und operative Ziele sowie dazugehörige Maßnahmen kontinuierlich weiterentwickelt, überprüft und umsetzt. Alle Mitglieder und Angehörigen der Universität sollen im Rahmen ihrer Aufgaben und Verantwortlichkeiten an der Weiterentwicklung der Goethe-Universität zu einer nachhaltig agierenden Organisation mitwirken.

I. Forschung

Die Goethe-Universität

- verfolgt das Ziel, in ihren Forschungsaktivitäten ökologische, soziale und ethische Nachhaltigkeitsaspekte unter Wahrung des Grundrechts der Wissenschaftsfreiheit zu berücksichtigen. Dafür sollen Forschungsprozesse und -methoden, aber auch Forschungsabläufe und -formate im

Sinne der Nachhaltigkeit bewertet und stetig weiterentwickelt werden.

- intensiviert ihre Forschung für und über Nachhaltigkeit und fördert inter- und transdisziplinäre Forschungsaktivitäten. Auf diese Weise trägt sie zur Entwicklung von Wissen und Konzepten für die Lösung der lokalen wie globalen sozial-ökologischen Herausforderungen bei.
- pflegt ein großes Netzwerk von Kooperationen mit Institutionen im In- und Ausland, welche strukturell und institutionell entlang der Nachhaltigkeitsprinzipien ausgestaltet und regelmäßig überprüft werden.
- setzt sich lokal, national und international für eine nachhaltige Forschungs- und Forschungsförderpolitik ein.

II. Studium und Lehre

Die Goethe-Universität

- strebt an, Nachhaltigkeit, Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) und Fragen globaler Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten als Querschnittsthemen in den vielfältigen Studienmöglichkeiten weiter zu stärken und so für alle Studierenden zugänglich zu machen. Nachhaltigkeitsbezogene Lerninhalte und Kompetenzentwicklung sowie partizipative, praxisnahe und innovative Lehr-Lern-Formate sollen Studierende zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigen.
- fördert die BNE-Expertise von allen Hochschulangehörigen, insbesondere Lehrenden, sodass diese sich als Multiplikator*innen für Nachhaltigkeit verstehen.
- schafft Möglichkeiten für studentische Initiativen und Aktivitäten zur eigenverantwortlichen Bildung in Bezug auf Nachhaltigkeit.

III. Interaktion mit der Gesellschaft/ Transfer

Die Goethe-Universität

- versteht Transfer im Kontext von Nachhaltigkeit als eine wechselseitige Interaktion zwischen Wissenschaft und Gesellschaft, die inklusiv und partizipativ gestaltet wird und relevante gesellschaftliche Themen aufgreift. Dabei bemüht sie sich, einen Austausch auf Augenhöhe zwischen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Akteur*innen zu schaffen.
- fördert transdisziplinäre Forschungs- und Lehrprojekte, die gemeinsam mit Praxisakteur*innen gesellschaftliche Fragestellungen bearbeiten und die Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit kommunizieren.
- stärkt insbesondere auch die Unterstützungsstrukturen für den Transfer von Technologien und geistigem Eigentum, welche einen Beitrag zur sozial-ökologischen Transformation leisten.
- trägt mit ihrer Forschung und transparenter Kommunikation zum politischen Willensbildungsprozess für eine nachhaltige Gesellschaft bei.

IV. Governance

Die Goethe-Universität

- verpflichtet sich, Nachhaltigkeit innerhalb der universitären Strukturen und Abläufe zu ermöglichen. Dies beinhaltet die Prüfung und Anpassung von Regularien, Rahmenbedingungen und Strategien sowie die Zuweisung von Verantwortlichkeiten.
- entwickelt eine Nachhaltigkeitsstrategie mit Zielen und Maßnahmen für alle Bereiche der Universität in einem partizipativen und inklusiven Prozess. Diese werden kontinuierlich überprüft und es wird über den Stand der Umsetzung berichtet.
- setzt sich als ein wichtiges Element zur Weiterentwicklung ihres Selbst- und Nachhaltigkeitsverständnisses transparent und

kontinuierlich mit der eigenen Geschichte auseinander.

- begreift sich als einen transkulturellen Raum verschiedener Identitäten und kultureller Praktiken. Im Prozess hin zu einer nachhaltigen Universität beteiligt sie ihre Hochschulangehörigen und berücksichtigt dabei verschiedene und insbesondere internationale Perspektiven.

V. Betrieb

Die Goethe-Universität

- reflektiert die lokalen und globalen sozial-ökologischen Auswirkungen ihrer betrieblichen Prozesse und strebt kontinuierlich die Verminderung ihres negativen und den Ausbau ihres positiven Impacts an.
- verfolgt das Ziel, umfassend und baldmöglichst klimaneutral zu agieren sowie ein verbleibendes Treibhausgas-Budget sorgfältig zu verwalten.
- strebt die Ausrichtung aller betrieblichen Prozesse an dem Prinzip der Kreislauffähigkeit und die Umsetzung einer sozial-ökologische Energieversorgung mit Erhöhung des Anteils der Eigenversorgung an.
- arbeitet zum Schutz der Umwelt und Inklusion aller Hochschulangehörigen an der Umsetzung eines biodiversen und barrierefreien Campus mit nachhaltigen Versorgungsstrukturen.
- entwickelt ihre betrieblichen Prozesse im Sinne sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit durch ein Indikatoren-gestütztes Managementsystem weiter und kommuniziert transparent über Herausforderungen und Erreichtes.

Frankfurt am Main, den 15.11.2023



Prof. Dr. Enrico Schleiff

Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Addendum

Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, die 2015 von allen Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen angenommen wurde, ist ein gemeinsames Konzept für Frieden und Wohlstand für Menschen und den Planeten, heute und in Zukunft. Ihr Kernstück sind die [17 Ziele für nachhaltige Entwicklung \(SDGs\)](#), die einen dringenden Aufruf zum Handeln aller Länder im Rahmen einer globalen Partnerschaft darstellen (vgl. [United Nations \(2015\) Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development](#)).

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE): Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) befähigt Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln. Sie ermöglicht es jedem und jeder Einzelnen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. BNE fördert Wissen, Bewusstsein, Fähigkeiten und Handeln, die für die individuelle und gesellschaftliche Transformation in Richtung Nachhaltigkeit wichtig sind (vgl. [Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung \(2017\)](#)).

Donut-Ökonomie: Die äußere Grenze des „Donuts“ im Konzept der Donut-Ökonomie wird durch neun Dimensionen planetarer Belastbarkeitsgrenzen gebildet; nach innen sichert ein soziales Fundament aus zwölf Dimensionen den Wohlstand. Der "Donut" dazwischen stellt den Raum für das sichere und gerechte (wirtschaftliche) Handeln dar. Dabei dürfen die inneren, sozialen Grundlagen nicht defizitär werden, die äußeren, ökologischen Grenzen nicht überschritten werden (vgl. [Raworth, Kate \(2017\) Doughnut Economics. Seven Ways to Think Like a 21st-Century Economist](#)).

Klimagerechtigkeit: Das Konzept der Klimagerechtigkeit hat seinen Ursprung in den

Umwelt- und Klimagerechtigkeitsbewegungen marginalisierter Bevölkerungsgruppen und betrachtet die Klimakrise als eine ethische und politische Frage sozialer Gerechtigkeit. Im Kern geht es um die ungleiche Verteilung der Verantwortung für die Klimakrise und ihrer Folgen. Während Länder des Globalen Nordens historisch gesehen für den größten Anteil der Treibhausgasemissionen verantwortlich und daher Hauptverursacher*innen und Profiteur*innen sind, sind Länder und Regionen des Globalen Südens sowie Bevölkerungsgruppen, die am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben, am stärksten von den Folgen der Klimakrise betroffen (vgl. [Bali Principles of Climate Justice \(2002\)](#)).

Whole Institution Approach: Der gesamtinstitutionelle Ansatz (Whole Institution Approach) sieht vor, Kernkompetenzen, akademische Aktivitäten und operative Prozesse von Hochschulen (in Forschung, Lehre, Transfer, Governance und Betrieb) an Nachhaltigkeit auszurichten, neu zu justieren und konsequent miteinander zu verzahnen. Dieser Ansatz wird u.a. vom Weltaktionsprogramm Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) mit der Roadmap Education for Sustainable Development 2030, vom Nationalen Aktionsplan BNE und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) empfohlen (vgl. [Hochschulrektorenkonferenz \(2018\) Für eine Kultur der Nachhaltigkeit](#)).